



Praxissemester in St. Petersburg - Erfahrungsbericht

M. M. D

Leibniz Universität Hannover, Oktober 2015

Mein Name ist Mona, ich bin 25 Jahre alt und studiere im Master Computergestützte Ingenieurwissenschaften an der Leibniz Universität Hannover. In diesem Studiengang ist ein Praxissemester inbegriffen, das entweder an einer Universität im Ausland oder in der Industrie absolviert werden kann. Um die Universitätsforschung besser kennen zu lernen, habe ich beschlossen, mein Praxissemester in St. Petersburg am *Department of Theoretical Mechanics* der *Peter the Great Saint Petersburg Polytechnical University* zu verbringen. Im Folgenden möchte ich ein bisschen von meinen Erfahrungen berichten.

Zu **Russland im Allgemeinen** kann ich zunächst sagen, dass es sich sehr lohnt, Land und Leute kennen zu lernen. Wer allerdings kein Russisch kann, sollte sich dringend vorher das kyrillische Alphabet ansehen oder bestenfalls zuvor einen Sprachkurs für den Einstieg besuchen. In den touristischen Gegenden kommt man mit Englisch und zu Not mit Zeichensprache ganz gut zu Recht, außerhalb dieser kann man für ein schlechtes Russisch auch schon mal ordentlich angeschnauzt werden. An sich sind die Umgangsformen unter Fremden deutlich rauer, als man es in Deutschland kennt. Davon sollte man sich nicht abschrecken lassen, es ist nicht böse gemeint. Sobald man sich kennt, sind die Umgangsformen aber viel höflicher.

Ich habe ein junges Ehepaar aus **St. Petersburg** kennen gelernt, die mir mit viel Freude und Engagement die Stadt und vieles mehr gezeigt haben. Durch sie habe ich viele Ecken und Geschichten kennen gelernt, die man als klassischer Tourist sicher verpasst. Vom Leben in einer Datsche über russische Bräuche und Anekdoten, Schaschlik Grillen am Strand bis hin zu versteckten Anti-Cafés (man zahlt dort pro Zeit anstatt pro Getränk). Aber auch die klassischen Touristen-Ziele sind nicht zu kurz gekommen. Besonders empfehlen kann ich das Zusehen beim nächtlichen Öffnen der Brücken (bestenfalls zu den Weißen Nächten), den Gang ins Theater (auch, wenn man nicht so gut russisch versteht), die Ausstellung der Eremitage im General Staff Building und den Katharinenpark im nahe gelegenen Städtchen Puschkin.

Am **Department of Theoretical Mechanics** habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht. Alle waren sehr hilfsbereit und freundlich. Die Forschung lief auf englisch, sodass es sprachlich keine Probleme gab. Manche Dinge waren gewöhnungsbedürftig, zum Beispiel, dass man abends oder an Wochenenden nicht in die Uni kann. Trotzdem gab es keine "klassischen Zeiten", zu denen jeder zu arbeiten hatte. So konnte es

auch mal vorkommen, dass ich Sonntag Abend mit meinem Betreuer über Skype die neusten Ergebnisse diskutiert habe. Dafür war ich aber auch flexibel, wenn ich mal ein verlängertes Wochenende für einen Ausflug oder einfach nur einen frühen Feierabend für einen Museumsbesuch brauchte.

Das **Wohnen** stellte den schwierigsten Part dar. Im Wohnheim teilt man sich in der Regel zu dritt ein Zimmer und zu sechst Küche und Bad. Das bedeutet natürlich in jedem Fall eine mangelnde Privatsphäre, kann aber auch weitere Probleme bergen, wenn zum Beispiel nicht jeder die gleiche Auffassung von Ordnung und Sauberkeit oder aber einem gewissen Tagesablauf hat. Dennoch ist die Erfahrung auf jeden Fall lohnenswert, da man nirgendwo so leicht und schnell internationale und nationale Studierende kennen lernt.

In meiner Freizeit war ich viel auf **Reisen**. Es lohnt sich auf jeden Fall, ein paar Tage in Moskau zu verbringen. Auch die Reise dorthin per Nachtzug ist ein Erlebnis, es gibt aber auch schnelle Zugverbindungen. Ein Wochenende im Ausland ist von St. Petersburg aus ebenfalls gut machbar, zum Beispiel in Helsinki oder Tallinn. Dorthin kommt man gut mit dem (Nacht-) Bus. Auch Riga und Vilnius sind zu empfehlen, diese sind zwar etwas weiter weg, aber per Bus leicht durch eine Baltikum-Rundreise mit Tallinn zu verbinden. Wer die Grenzen Russlands verlässt und russische Freunde hat, sollte unbedingt fragen, ob man ihnen etwas mitbringen soll. Durch das Embargo gibt es viele europäische Produkte in Russland nicht mehr zu kaufen, da kann man bei so manchem durch ein Stück italienischen oder französischen Käse schon ganze Freudentänze bewirken.

Die russische **Küche** ist deftig und lecker. Essen gehen erscheint zwar auf den ersten Blick etwas günstiger, die Portionen sind aber auch deutlich kleiner als in Deutschland. Ist aber nicht so schlimm, denn so kann man mehr probieren und mit Vor-, Haupt- und Nachspeise kommt man dann insgesamt wieder in etwa auf ein gewöhntes Preisniveau. Einige Restaurants kennzeichnen im Menü auch die vegetarischen Gerichte. Allerdings ist vielen der Unterschied zwischen vegetarisch und vegan nicht klar. Falls einen Sahne, Käse, Ei und so weiter also nicht stört, lohnt es sich daher oft trotzdem, kurz die anderen Gerichte der Karte zu überfliegen.

Im Großen und Ganzen ist ein Auslandsaufenthalt in Russland eine abwechslungs- und erlebnisreiche Zeit für jeden, der bereit ist, sich auf eine neue Kultur und Lebensweise einzulassen und mal was anderes machen möchte, als die klassischen Sprachaufenthalte.